

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 2 (1926-1927)
Heft: 7

Artikel: Weniger wäre mehr : einige Gedanken anlässlich der
Frühjahrsreinigung
Autor: Guggenbühl, Helen
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1064737>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

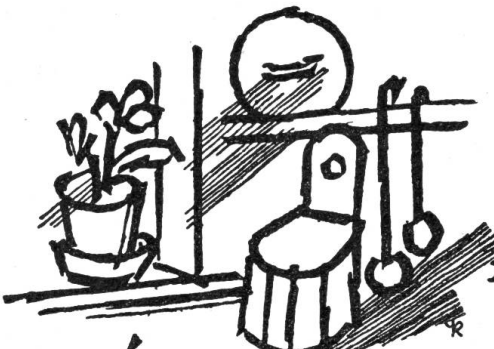
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DER VEREINFACHTE HAUSHALT

Redaktion:
Frau Helen Guggenbühl

WENIGER WÄRE MEHR

Einige Gedanken anlässlich der Frühjahrsreinigung

Von Helen Guggenbühl

Ich kenne einen Herrn, der vom 1. August 1914 bis zum Kriegsende sämtliche Nummern der «Basler Nachrichten» aufbewahrte, sich selber und seinen Nachkommen zur spätern Belehrung. Die Kriegszeitungen haben ihren Sammler überlebt. Vor einigen Tagen klagte mir seine Witwe, dass die sechs Kisten mit den vielen Zeitungen schon zweimal einen Umzug mitgemacht hätten und ihr fast den ganzen Estrich versperren. Kein Mensch greift je nach diesen Zeitungen, denn jedermann hat noch Kriegserinnerungen übergenug. Trotzdem konnte die Frau es bis heute nicht übers Herz bringen, diese Zeitungen wegzuschaffen. Die gleiche Witwe bewahrt die drei besten Anzüge ihres vor fünf Jahren verstorbenen Mannes noch heute in ihrem Kleiderschrank auf. Dreimal im Jahre werden sie gründlich gelüftet und geklopft. Diese Kleider geben Arbeit und nützen niemand etwas.

Wie der Drache seinen Schatz hütet, so hüten viele Hausfrauen ihren Hausrat. Jahr aus, jahrein kommt auch nicht das geringste Fetzen aus dem Haus. Alles wird aufbewahrt und irgendwo verstaut. Ich kenne Haushaltungen, wo fast die Hälfte der Sachen ausschliesslich dazu da sind, um einmal im Jahre verlüftet und frisch einge-räumt zu werden.

«Fort mit allem Unnützen!», heisst es im vereinfachten Haushalt. Eine Frühjahrsreinigung ist gar nicht so altmodisch und überlebt, wie manche moderne

Hausfrau glaubt, nur sollten wir dabei weniger putzen und mehr denken. Wir wollen dieses Jahr bei unserer Frühjahrsreinigung einmal weniger jedem Stäubchen, aber um so mehr unsern vielen Haushaltungs-«Ladenhütern» nachjagen.

Gewiss ist es wahr: Wer den Rappen nicht ehrt, ist des Frankens nicht wert. Und wenn eine Frau von Altem und Gebrauchtem nichts verwenden will, so hat sie auch keine Neuanschaffungen verdient. Aber das Aufbewahren an sich ist noch lange keine Tugend.

Sachen, die wir nicht gerade brauchen, behalten wir im allgemeinen dann auf, wenn sie einen gewissen Wert repräsentieren. Gerade das ist falsch und der Hauptgrund, weshalb sich in unserer Haushaltung soviel wertloses Zeug anhäuft. Nicht der «Handelswert» einer Sache sollte ausschlaggebend sein, wenn es sich um die Entscheidung handelt: Behalten oder Fortgeben. Es kommt ausschliesslich darauf an, wieviel Wert die Sache für uns persönlich und in-tern der nächsten Zeit hat.

Sicher repräsentiert Grosspapas Schlafrock einen Wert, doch nur, wenn er be-nützt wird. Wenn ich ihn im Schrank aufbewahre für wer weiss welchen Zweck und in wer weiss wieviel Jahren, so nützt der Schlafrock überhaupt nichts, und ausserdem ist er nach 10 Jahren nur noch halb so gut wie vorher. Warum behalten wir ihn dennoch wie ein Heiligtum auf? Gestehen wir es ganz offen: Einmal deshalb, weil

wir ihn nur uns selber gönnen, und zweitens wegen der Erinnerung an Grosspapa. Es sind also im Grunde zwei nicht besonders edle Herzensregungen, die uns veranlassen, den Schlafrock den Motten zu opfern: Geiz und Sentimentalität.

Es sind jetzt genau fünf Jahre, dass ich verheiratet bin. Als wir diesen Februar umzogen, war das der sechste Umzug in den fünf Jahren. Nicht, dass wir besonders gern umziehen; aber die Umstände brachten das so mit sich. Wenn man bedenkt, dass es dabei einmal nach Amerika und wieder zurück ging, so wird man mir glauben, dass ich vor jedem Umzug gründliche Razzia machte in unserm Haushaltinventar. Und doch musste ich auch bei diesem letzten Umzug wieder eine grosse Menge unnützer Sachen ausscheiden. Unglaublich schnell häuft sich in einer Haushaltung Ungebrauchtes an. Für meine drei kleinen Kinder kommt zwar manches auf die Seite, was ich im Moment nicht brauche; aber das ist auch die einzige Einschränkung, die mein Prinzip «Fort mit dem unnützen Kram» erleidet. Sonst führe ich meinen Grundsatz rücksichtslos durch, und wir fühlen uns ganz wohl dabei.

Ich habe einen Bekannten, der, wie jedermann, auf einige Zeitschriften abonniert ist. Er hat die Eigenschaft, dass er alle gelesenen Hefte säuberlich aufbewahrt. Warum, mag er selber kaum wissen, denn gelesen werden sie nur einmal. Vielleicht, dass es ihm Freude macht, seine Stösse von gelben und grünen Blättern Jahr für Jahr anwachsen zu sehen. Ich weiss nur, dass das seiner Frau absolut keine Freude macht. Es mag eine kleine Liebhaberei sein, alles Gedruckte aufzubewahren; aber es ist eine mühsame und sehr langweilige Liebhaberei. Wenn Sie eine Zeitschrift haben, die Sie wirklich interessiert, und in der Sie von Zeit zu Zeit blättern, so lassen Sie jeden Jahrgang binden und bewahren Sie die Bände im Bücherschrank auf. Alle andern gelesenen Zeitschriften kommen dahin, wo sie hingehören. Es gibt genug Institutionen, die froh sind über billigen Lesestoff.

Ein Verwandter von mir hat seine ganze Jugendbibliothek aufbewahrt: «Für meine Kinder, wenn sie einmal so weit sind.» Die Bücher haben aber nicht alle in der Wohnung Platz und kommen deshalb auf den Estrich. Sein 16jähriges Töchterchen sagte letzthin, dass sie die «Minna von Barn-

PALMINA

das altbewährte



butterhaltige KOCHFETT

AUS DEM INHALT DER LETZTEN NUMMER

Die Schule des Lebens. Von Hilde Furer. Mit Photographien von A. Ahrens.
Der Kaiser in der Schweiz.

und vieles andere mehr.

THYMODONT

Mundwasser

erstklassiges, feinstes

Schweizer - Präparat

von starker, langanhaltender
Desinfektionskraft

In Apotheken und Drogerien zu Fr. 2.50
erhältlich



Pedolin
Kleiderfärberei u. Chem. Waschanstalt
Chur



par-Boiler
"CUMULUS."
Ipart Strom und Geld
FR. SAUTER A. G. BASEL



Warum gerade Trutose?
Weil es einzigartig Blut u. Knochen bildet u. den Kindern das Zahnen erleichtert, Rhachitis, Skrofulose, Blutarmut verhütet. Trutose-Kinder-Nahrung (Fr. 2.50) ist des Kindes beste Grundlage. In allen Apotheken erhältlich. Apoth. Siegfrieds Trutose in Flawil (Kanton St. Gallen).



**Aluminium-
Putzmittel**
gibt Silberglanz
Pica A.-G., Basel
Paket 75 Cts.
Überall erhältlich.

helm» für die Schule brauche. Ihr Vater verwies sie zu seinen Büchern auf dem Estrich. Natürlich war die «Minna» nirgends zu finden. Niemand kann dem armen Töchterchen zumuten, sie unter den Stößen der verstaubten Bücher herauszufischen. Zum Aerger der Familie musste das Buch also dennoch gekauft werden.

Die gleiche Familie hatte von einer musikalischen Tante eine ganze Menge Klavierhefte geerbt. Die Mutter hatte sich seinerzeit sehr darüber gefreut. Leider aber konnte bis jetzt noch kein einziges Heft gebraucht werden. Entweder fand man den gewünschten Opus nicht, oder dann kamen die Hefte aus der Klavierstunde zurück mit der Bemerkung der Lehrerin, die Fingersätze seien veraltet. Fast alles, was Jahre hindurch unbenützt aufbewahrt wird, lohnt der Hausfrau ihre Mühe und Arbeit mit eitel Aerger und Verdruss. Also warum nicht beizeiten weg damit?

Nachdem ich mich bei unserm letzten Umzug wieder einmal über das Ein- und Auspacken der vielen Bücherkisten geärgert habe, brachte ich unsere Bücher zum erstenmal systematisch in Ordnung:

Alle Fachliteratur aus meinen und meines Mannes Studienjahren übergab ich einer Büchervermittlungsstelle für Studierende. Fast jedes wissenschaftliche Werk wird mit der Zeit wertloser, weil es veraltet. Wenn es einmal etwas nachzuschlagen gibt, so sind immer noch die Bibliotheken dazu da.

Unsere eigenen Kinderbücher, die unsere Kleinen erst in fünf bis acht Jahren lesen können, kamen sorgfältig geordnet in zwei Extrakisten, die wir mit Brettern vernagelten. Auf der einen steht: Nicht öffnen vor 1932 (darin befinden sich das «Heidi», die «Turnachkinder» usw.). Auf der andern Kiste steht die Jahreszahl 1935 (Karl May, «Lederstrumpf» usw.).

Die übrigen Bücher teilte ich in verschiedene Kategorien. Die, in denen wir wirklich von Zeit zu Zeit lesen, und das ist eine ganz verschwindend kleine Zahl, kamen auf das bequemste Regal im Bücherschrank. Andere, bereits gelesene Bücher, die wir kaum je wieder zur Hand nehmen (nicht weil sie uns nicht gefallen, sondern einfach, weil man sie nur einmal lesen kann), kamen in eine besondere Abteilung. Es ist die Geschenkabteilung, aus der sich alle unsere Gäste nach Belieben einen oder

mehrere Bände mitnehmen können mit der einzigen Verpflichtung, sie nicht mehr zurückzubringen. In ein besonderes Regal kamen die entlehnten Bücher. Eine ganze Menge von Bänden, die mir wertlos schienen, liess ich durch das Brockenhaus abholen.

Eine Bibliothek hat nur dann einen Wert, wenn sie lebendig ist. Fort mit all den toten Bänden, die unnötig Platz versperren und ungelesen langsam vermodern.

Vielleicht haben Sie es auch schon erlebt, dass Ihrem Manne plötzlich die Kragennummer 39 zu eng wurde? Was machten Sie da mit den zu engen Kragen? Natürlich reute es Sie, sie fortzugeben, denn sie waren noch wie neu. Und was ist das Resultat? Ihr Mann muss sich täglich ärgern, weil ihm gewöhnlich die zu kleinen Nummern in die Hände kommen, wenn er, bevor er auf den Zug geht, in der Hast noch einen frischen Kragen anziehen will. Einen engen Kragen kann man nie weiter machen, deshalb fort damit!

Sie kennen gewiss das obligate Schicksal eines weisseidenen Hochzeitskleides! Tragen kann man ein Weisses nirgends. Also hängt es lange unbenutzt im Schrank. Besser, als 20 Jahre zu warten und dann vielleicht aus dem, was noch Gutes daran bleibt, ein Blüschen zu machen, ist es, das nächste Mal, wenn wir ein Gesellschaftskleid nötig haben, das Kleid zu zertrennen, den Stoff zu färben und daraus ein brauchbares Kleid herzustellen.

Alte Schuhe und ausgetragene Herrenkleider werden nicht schöner durch das Aufbewahren. Mehr als ein altes Kleid für Haus und Garten hat Ihr Mann gewiss nicht nötig. Also fort mit allen übrigen und fort mit den alten Schuhen!

Ich erinnere mich, dass wir zu Hause eine ganze Schachtel voll alter Schlüssel aufbewahrten. Man getraute sich nicht, sie zum alten Eisen zu werfen. Jedesmal, wenn irgendwo ein Schlüssel fehlte, musste der ganze Vorrat durchprobiert werden, aber natürlich jedesmal ohne Erfolg. Ich behalte alte Schlüssel nie länger als zwei Jahre auf; denn ich habe die Erfahrung gemacht, dass ein Schlüssel ohne ein dazu passendes Schlüsselloch in einer Haushaltung keinen Wert hat.

Ich kenne eine alte Dame, die jedes Jahr mit freudiger Rührung vier Schubladen aus-

Gesunde Nerven

geben Ihnen im Wettlauf des Lebens immer einen Vorsprung. Sobald Sie eine anhaltende Ermüdung oder Abgespanntheit fühlen, sollten Sie daher sofort ein bewährtes Stärkungsmittel nehmen. Als solches ist Winklers Kraftessenz seit über 40 Jahren allgemein anerkannt. In Apotheken und Drogerien.

Z Y P

Das bewährte Reinigungsmittel beim Waschen und Putzen

Sehr sparsam im Gebrauch und absolut
unschädlich

Flasche Fr. 2.50 reicht für 1200 lt. Wasser

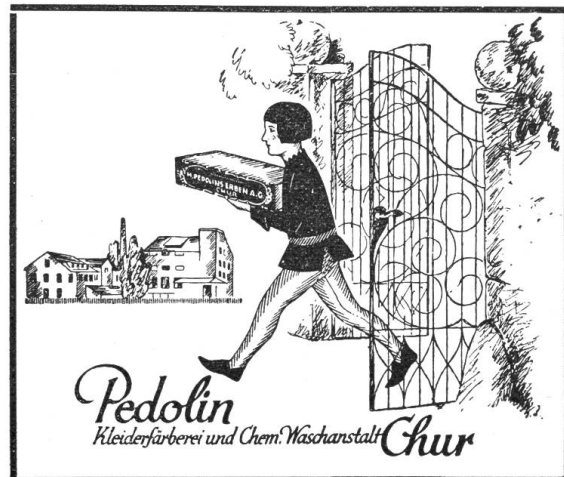
In Drogerien zu haben

Frühlingsbotschaft der Basler Webstube

Missionsstrasse 47, Basel

Wesentliche **Reduktion der Preise.** —
Neue Artikel, farbenfroh und von bester
Qualität. — Alle **Passementerieartikel**
zu unseren und anderen Möbelstoffen passend.

Muster stehen zu Diensten



kramt und an die Sonne legt. Da findet sie ein schottisches Stöffchen vom Sonntagskleid ihrer jetzt erwachsenen Tochter, dort eine Zettel von der Mütze ihres Sohnes. Um keinen Preis gäbe sie diese mit lieben Erinnerungen verknüpften Sachen her. Wir wollen diese gute Frau gewiss nicht verdammen, und wenn sie genug Zeit und Platz hat, wollen wir ihr die Freude gönnen. Es hat sicher einen grössern Wert, auf solche Spezialfreuden zu verzichten und dafür unsere Liebe der lebendigen Welt zu schenken, statt den toten Erinnerungen.

In der Auslage eines Kunstgeschäftes sah ich einmal ein bronziertes Kinderschühlein mit einem Täfelchen daran: «Reizendstes Andenken für jede Mutter. Auch der Erstlingsschuh Ihres Kindes kann durch unsere Werkstätten in einen geschmackvollen, haltbaren Nippgegenstand verwandelt werden.» Ein solcher übertriebener Kult mit Kindersachen wirkt auf jeden Fernstehenden abstossend, genau so abstossend wie ein Miniaturgrabstein auf dem Schreibtisch einer Witwe, welcher dem Grab des verstorbenen Mannes nachgebildet ist.

Wir sollten nicht der Erinnerung halber Dinge aufbewahren. Wenn eine Mutter einiges ihrer Kleinkinderausstattung aufspei-

chert im Gedanken an spätere Enkelkinder, so ist das natürlich etwas anderes. Aber auch da sollte sie die Sachen, die eine lange Lagerung nicht vertragen, wie z. B. alles Wollene, lieber einer andern Mutter schenken, die gerade Bedarf daran hat.

Aehnlich ist es mit dem Kinderspielzeug. Natürlich ist es nett, wenn Sie ihrem Enkel einmal Bauklötzchen schenken können mit der Erklärung: «Damit hat dein Vater schon gespielt.» Aber das heisst noch nicht, dass man Kisten und Kästen mit ganzem und zerbrochenem Kinderspielzeug versperren soll.

Was soll nun aber mit den vielen unnützen Geschenken geschehen, welche alle von uns von Zeit zu Zeit erhalten? Als 16jährig hatten wir noch den Mut, am Tage nach der Konfirmation alles das, was uns nicht gefiel, umzutauschen, und Hiltys «*Schlaflose Nächte*» in den «*Schatz des Methusalem*» umzuwandeln. Ich glaube, wir sollten mit unsern jetzigen Geschenken ebenso mutig verfahren.

Stellen wir die scheussliche Vase von unserer Kusine gleich nachdem die Geberin fort ist, in den Wandkasten. Das nächste Mal, wenn die Kusine kommt, wird sie nochmals auf die Kommode gestellt; beim zwei-



Persil
für alle Wäsche!

Frenkel & Cie. A. G., Basel

D452

ten Besuch aber ist sie bereits ins Brockenhaus gewandert.

Ich habe letzthin folgende Anekdote von einem Pfarrer gehört, dem seine Gemeinde auf das zehnjährige Amtsjubiläum hin ein Geschenk machen wollte: Die Kirchenpflege liess anfragen, ob der Herr Pfarrer einen speziellen Wunsch habe.

Nein, einen speziellen Wunsch habe er nicht, es würde ihn alles freuen, nur von einer Uhr sollten sie absehen, denn Uhren habe er schon mehr als genug und mehr als eine pro Zimmer könne er nicht brauchen.

Nach einigen Tagen klingelte eine Delegation der Kirchenpflege. Was trug der Präsident unter dem Arm? Einen grossen Regulator, der dem Pfarrer mit den Worten überreicht wurde: Eine Uhr sei halt doch immer etwas Schönes und etwas, das man stets brauchen könne, deshalb habe sich die Kirchenpflege nach längerer Beratung entschlossen, dem verehrten Herrn Pfarrer eine Uhr zu schenken.

Dieser Pfarrer erhielt wie alle Leute in ähnlichen Stellungen oft Geschenke, welche ihm nicht gefielen, die er aber trotzdem behalten musste. «Es geht nicht anders, als dass man Konzessionen macht», pflegte er zu sagen. Er kam nun auf die glückliche Idee, alle diese Geschenke in einem besondern «Konzessionszimmer» zu vereinigen. An den Wänden dieses Raumes hingen Chromolithographien des Matterhorns, Oel-drucke in pompösen Goldrahmen, auf den Tischen standen eine Unmenge Vasen, Bronzeimitationen, den sterbenden Krieger darstellend, usw. Dieses Zimmer wurde natürlich vom ganzen Hause gemieden und blieb immer unbewohnt.

Leider können sich Stadtbewohner, die in beschränkten Raumverhältnissen leben, selten ein solches Schreckenskabinett leisten.

In das gleiche Kapitel gehören die unnötigen Möbel, welche wir alle besitzen.

Versuchen Sie, bei der diesjährigen Frühjahrsreinigung Ihre Möbel ein wenig umzustellen. Wahrscheinlich finden Sie dabei, dass noch manches unnütz herumsteht in Ihrer Wohnung. Eine Jardinière z. B., die Sie gar nicht brauchen und nur aufstellen, weil Sie sie gerade haben. Machen Sie es sich zum Grundsatz: Nie etwas brauchen, nur weil man es hat, sondern nur das behalten, was man braucht. Ein Handausguss ohne Wasser, der das Zimmer zieren soll,



The NEW Columbia GRAFONOLA

der beste Musikapparat für das gute
Haus. Verlangen Sie meine
Drucksachen

„*Rena*“

J. Kaufmann

Theaterstr. 12, ZÜRICH
Hans Ruckstuhl & Co.

Columbia-Haus
Poststr. 6, ST. GALLEN



Der solide, saugkräftige
Schweizer Staubsauger

Zwei Jahre Garantie
Zahlreiche Referenzen aus
allen Gegenden der Schweiz
Vorführung unverbindlich
in Ihrer Wohnung

RUDOLF SCHMIDLIN & C^{IE}
FABRIK FÜR ELEKTRISCHE SPEZIALAPPARATE
SISSACH

Vertretungen in allen Städten

In den feinen Details liegt die wahre Eleganz

Weil der gediegene Herr in der Bestimmung seines Schmuckes eine gewisse Reserve beachten muß, legt er besondere Sorgfalt auf die Wahl seiner Uhr.

Das Gesellschafts Kleid verträgt nur die flache Smoking-Uhr, die jetzt in so mannigfaltigen Formen und Dekors hergestellt wird, daß dem individuellen Geschmack ein weiter Spielraum bleibt. Die altmodische, in der Westentasche sich abzeichnende Taschenuhr ist heute verpönt. Zu Sport und Arbeit trägt man jetzt meistens die praktische Armbanduhr in eleganten, stets variierenden Formen.

Besonders gut ist die elegante Dame gestellt. Selbst in den kleinsten Dimensionen gibt es heute Uhren von absoluter Zuverlässigkeit, und die Formenauswahl ist unendlich. Hier die reiche Brillantuhr, dort die kunstvoll ziselierten Modelle in Alt-Grün oder Weißgold. Sehr modern ist jetzt die mit farbenfrohen Emailleinlagen verzierte Armband- oder Anhängenuhr.

Immer wird eine gute Uhr als Geschenk willkommen sein – aber kaufe sie nur in vertrauenswürdigem Uhrengeschäft, denn nur dieses bietet Auswahl und richtige Garantie.



Die gute Uhr
beim guten Uhrmacher

ist ein Unsinn, ebenso eine Jardinière ohne Blumen oder ein Spieltisch, auf dem man nicht spielt. Sehen Sie einmal Ihre Wohnung darauf hin an, wieviel Unnützes herumsteht, das Ihnen nur unnötige Arbeit verursacht. In eine Wohnung gehört nur das, was man zum Wohnen unbedingt braucht, was in irgendeiner Weise den Komfort erhöht. Alle Zierstücke, Schmuckstücke sollten wir rücksichtslos entfernen. Ihr Verbleiben hat höchstens dann Berechtigung, wenn es sich um Gegenstände handelt, die einen unbestreitbaren eindeutigen künstlerischen Wert haben.

Es ist merkwürdig, wie eng viele Leute mit ihren Möbeln verwachsen sind, auch wenn diese Möbel weder besonders schön sind, noch irgendwie den Charakter von alten Familienstücken tragen. Wie manche Witwe mit einer kleinen Rente plagt sich in einer viel zu grossen Fünfstückwohnung, während sie in einer Zweistückwohnung das schönste Leben führen könnte! Lieber mietet sie Zimmer aus, lieber isst sie nur einmal in der Woche Fleisch, als dass sie sich von ihrem Mobiliar trennt. Nicht sie braucht die fünf Zimmer, sondern ihre Möbel. Die Erhaltung des Mobiliars ist ihr eigentlicher Lebenszweck geworden.

Hängen wir doch unser Herz nicht zu sehr an leblose Gegenstände! Es gibt höhere Lebensgüter als eine alte Biedermeierkommode oder den Armstuhl eines Verstorbenen.

Wenn die Kinder heiraten, so sollten die Eltern die Gelegenheit benutzen, um ihnen alle entbehrlichen Gegenstände mitzugeben. Dann nützen sie etwas, später, beim Tode der Eltern, besitzen die Kinder gewöhnlich bereits genügend eigenen Hausrat und können mit den geerbten Sachen nicht mehr viel anfangen.

Natürlich gibt es Sachen, die wenig gebraucht werden und doch aufbewahrt werden müssen, z. B. eine Skiausrüstung oder die weissen Tennissocken Ihres Mannes. Ich habe das System, alles, was ich selten brauche, in einzelne Pakete zu verpacken und den Inhalt deutlich anzuschreiben. Diese Pakete versorge ich zum Teil in einer grossen Truhe, zum Teil in unsern zwei Schrankkoffern im Estrich. Ich lege mir gleichzeitig ein Verzeichnis an über



bringt diese Saison, weich anschmiegende Stoffe in zarten Unitönen und duftigen Dessins.

Unsere neue Kollektion enthält einige ganz besonders vorteilhafte Qualitäten, sodass Sie sich selbst mit bescheidenen Mitteln ein wunderhübsches Sommerkleidchen anschaffen können.

Verlangen Sie sie, durch ausfüllen des untenstehenden Coupons. Sie können dann in Ruhe Ihre Wahl treffen und wer überlegt kauft, kauft gut.

Seiden-
Kradolfer
Winterthur

Bitte ausfüllen und
einsenden!

An

SEIDEN-KRADOLFER, WINTERTHUR 15

! Senden Sie mir kostenfrei und unverbindlich Ihre Kollektion über:

Stoffart Farbe

genaue Adresse:

.....
.....
.....

Im beginnenden Frühling

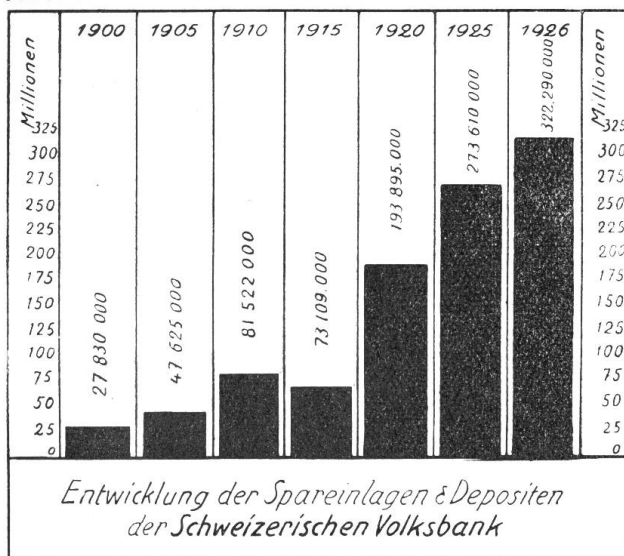
wenn steigende Sonnenwärme mit rauen,
nasskalten Winden wechselt, bedarf die
Haut besonders sorgfältiger Pflege

Verwenden Sie dazu die

Crème Solanda

Sie verleiht der Haut sorgfältigen Schutz,
nährt sie vorzüglich, macht sie wider-
standsfähig gegen Temperatureinflüsse, er-
hält sie gesund und frisch, den Teint rosig.
Sie fettet nicht ab, dringt ganz in die Haut ein

Tuben à Fr. 1.25 und 2.50 überall erhältlich



Patria

Schweiz Lebensversicherungs-Gesellschaft
auf Gegenseitigkeit
vorm. Schweizerische Sterbe- u. Alterskasse

Centralverwaltung **Basel** Rittlergasse 55

alle an einem bestimmten Ort aufbewahr-
ten Sachen. Wenn ich dann während des
Jahres etwas brauche, so muss ich mich
nicht erst lange besinnen oder, was noch
schlimmer ist, stundenlang herumsuchen.
Das, was zum Verschenken ist, gebe ich so-
fort weg, beschädigte Sachen prüfe ich ge-
nau, ob sich eine Reparatur lohnt. Lohnt
sie sich, so lasse ich sofort reparieren, wenn
nicht, von der Heilsarmee abholen.

Früher war es ein Gebot, jedes Fenster
doppelt und dreifach mit Vorhängen zu
verkleiden. Ich persönlich sehe viel lieber
wenig Vorhänge und statt dessen Licht
und Sonne. Prüfen Sie einmal Ihre Fenster-
verkleidungen bei Ihrer nächsten Frühjahr-
wäsche auf ihre Entbehrlichkeit hin! Nur
weil Sie eine gewisse Menge Vorhänge ha-
ben, ist es noch lange nicht gesagt, dass
sie alle hängen müssen.

Die meisten Wohnungen sind sowieso
nicht allzu sonnig. Ist nun wirklich nötig,
dass wir die Sonne noch fernhalten durch
eine dreifache Mauer: durch Brise-Bise,
Ziehvorhänge und eine nochmalige Garni-
tur Staubfänger, die sogenannten Dekora-
tionsvorhänge? Wenn ein Fenster so ge-
legen ist, dass man nicht hineinsehen kann,
macht man in vielen Fällen gute Erfah-
rungen dadurch, dass man die Vorhänge
überhaupt ganz beseitigt.

* * *

Mein Heim, meine Welt! Gut, aber das
heisst nicht: Mein Hausrat, meine Welt!

Arme Frau, der ihr Hausrat ebenso ans
Herz gewachsen ist wie ihr Mann und ihre
Kinder! Sie hat die gleichen Qualen zu er-
dulden, wenn sie ein Tischchen hergeben
muss, wie wenn ihr Sohn nach Amerika
auswandert.

Diogenes, der erste Verfechter des ver-
einfachten Haushaltes, hat sicher recht ge-
habt mit seinem Wahlspruch: «Fort mit
allem Unnützen!» Wir sollten uns nicht
künstlich Bedürfnisse schaffen, deren Skla-
ven wir nachher werden.

Das Mobiliar ist um des Menschen willen
da und nicht der Mensch um des Mobiliars
willen.